



3. Jahrgang
Nr. 4-5

Bordzeitung der internationalen Seeleute

Angeschlossen der Allgemeinen Arbeiter Union (Rev. B.-O.)

1928

Klar Schiff!

Der Streik ist vorüber. Es kriselt in den Reihen der Fischdampferbesatzungen. Aufrüttelung der großen Menge aus ihrer schier unglaublichen Gleichgültigkeit, das war die wesentlichste Aufgabe, die der Streik bis zu einem gewissen Grade erfüllen konnte und bis zu einem gewissen Grade erfüllt hat. Wenn schließlich noch eine bescheidene Korrektur der Heuer erreicht werden konnte, so nur, weil der Zeitpunkt des Auftakts überaus günstig war.

Der Anfang wurde gemacht. Aber nur der Anfang. Gewaltige Aufklärungsarbeit, die geleistet werden muß, steht noch bevor. Das zeigt schon die Tatsache, daß der deutsche Verkehrsbund, der während des Streiks lediglich als organisierter Hilfstupp des Reederkapitals tätig war das Ergebnis des Streiks der revolutionären Seeleute als Errungenschaft der Streikbruchgewerkschaften aufblähen darf.

Schon vor einiger Zeit erklärte der Vorsitzende des deutschen Verkehrsbundes im Reichstag: „Wir können keinen Streik proklamieren, wir wollen nur den Streik, den wir nicht verhindern können, in geordnete Bahnen leiten und eine Störung des (kapitalistischen) Wirtschaftsgetriebes verhindern!“ Das ist nicht von ungefähr. Die Gewerkschaften als anerkannte Tarifkontrahenten müssen jeden Streik abdämmen und abwürgen. Sie müssen die Seeleute im Auftrage des Reederkapitals verraten, wie sie alle Streiks verraten haben. Das ist System, dem selbst die radikalste Opposition innerhalb der Gewerkschaften nur bei Strafe des Hinauswurfs oder des Austritts enttrinnen kann.

Das System zwingt die Menschen in seinen Bann. Und deshalb folgten die noch von den Gewerkschaften beeinflussten Seeleute den Streikbruchparolen der Gewerkschaftsbürokratie und nicht so sehr den Solidaritätsrufen der Streikenden. Die Opposition innerhalb der Gewerkschaften gedachte zu schieben und wurde geschoben. Auch in Altona. Denn während sie dort in erhobener Faust (die nicht zuschlug) machte und sich in der tragisch-komischen Pose „Wir stehen so!“ gefiel, wirkte die verpönte Gewerkschaftsbürokratie planmäßig daraufhin, daß in dem Konflikt der berühmte Instanzenweg eingeschlagen wurde. Die wirtschaftsfriedliche Gewerkschaftsbürokratie eroberte die radikale Opposition.

Einigkeit des Kampfgeistes — ja, und für immer! Einigkeit der toten Form als Tod des Kampfgeistes — nimmermehr! Sprengung einer Organisation, die eine Fessel des Klassenkampfes bildet, heißt die Arbeiterklasse kampffähig, schlagkräftig machen; eine solche Fessel erhalten und verstärken, heißt die Arbeiterklasse ins Unglück stürzen.

Karl Liebknecht.

Es kann nun nicht die Aufgabe der zum Selbstbewußtsein erwachten Teile des Seeproletariats sein, sich in ein Experiment zu verlieren, das — wie die Erfahrungen lehren — nur dem Reederkapital und seinen Lakaien zu gute kommt. Wenn die so notwendige siegreiche Massenaktion in der Hochseefischerei Tat werden soll, dann muß das Seeproletariat fortwährend selbst und direkt handeln wie es beim Ausbruch des Streiks die Elite der Fischdampfermannschaften in Cuxhaven, Altona und Hamburg getan hat. Nach den gemachten Erfahrungen aber ist hierzu die völlige Loslösung von den Gewerkschaften und der sich ihnen aufdrängenden Führer erste Voraussetzung.

Das Seeproletariat muß sich eine Organisation schaffen die nur den proletarischen Klasseninteressen gehorcht und dem geeinten Reederkapital als einheitliches Ganzes im Kampf gegenübertritt. Eine Gewerkschaft, die die Schiffsbesatzungen organisatorisch in Berufsgruppen zersplittert, kann sich zur solidarischen Tat der Ausgebeuteten nicht aufschwingen. Das kann nur die einheitliche Organisation an Bord — die revolutionäre Bordorganisation als festgefügted Glied der Allgemeinen Arbeiter Union. Nur sie ist in stande, die notwendige Klassensolidarität herzustellen. Sie tut das, indem sie die Gegensätze zwischen Schiffsangestellten und Mannschaften beseitigt und die nunmehr zusammengeballte Kampfkraft dem kapitalistischen Ausbeuter entgegenwirft.

Wohlan denn! Den Kurs zeigt die A. A. U.

Der Streik in der Hochseefischerei eine Lehre.

Wie ein verwesendes Aas klitschern die Formen des reformistischen Lebenskreises und warnen jeden Proletarier. Im Versklavungspakt für das Jahr 1928 war die Bestimmung vor-

gesehen, wonach ab 1. Juli d. Jahres eine Korrektur der Heuer eintreten soll, wenn eine Veränderung der Lebenshaltungskosten eintritt. „Trotzdem eine Feststellung dieser Art nicht gemacht werden konnte, wurde die Heuer um 5 Mark pro Charge und Monat erhöht,“ berichtete das DVB.-Organ „Die Schifffahrt“ und faselte von Errungenschaften, die nur noch „durch die Bewegung von links gelähmt werden.“ Die in Altona im DVB. organisierte Opposition fühlte sich getroffen. Sie drängte — unter Hinweis auf den Ablauf des Tarifs — nach sofortigen Verhandlungen, um demonstrativ zu beweisen, daß auch sie die Interessen der Lohnsklaven vertritt.

Die Situation schien günstig. In Altona-Hamburg lagen 37 Dampfer aufgelegt. Nur wenige Dampfer waren mit Mannschaften besetzt. Als nun einige Dampfer zur Ausfahrt rüsteten, verweigerten die an Land befindlichen Fischdampfermannschaften die Ausmusterung zu den von der Gewerkschaftsbürokratie gepriesenen Bedingungen. Im Vertrauen auf die Macht der gewerkschaftlichen Prätorianergarde taten die Reeder ein Übriges, Sie kündigten die noch an Bord verbliebenen Besatzungen, was zur Folge hatte, daß nun auch die von See kommenden Fischdampfermannschaften sich den Ausständigen anschlossen.

Unter Führung der Unionisten traten dann auch die Cuxhavener Fischdampfermannschaften in den Streik. 34 Dampfer lagen im Hafen. Im Gegensatz zu Altona war die Cuxhavener Flotte fast vollständig mit Mannschaften besetzt. Trotz der offenen Streikbruchpropaganda des Deutschen Verkehrsbundes folgten die Gewerkschaftsmitglieder vorerst fast einmütig den Kampfparolen der Unionisten. Die Anstrengungen der Unionisten, den Kampf auf die übrigen Fischereihäfen auszudehnen, scheiterte am Sklavengeist der vom Gewerkschaftsfiſel benebelten Menge, die seit 2½ Jahren unentwegt in „Einheitsfront“ macht und das Gebot der proletarischen Solidarität noch nicht begriffen hat. Die Bewegung Cuxhaven-Altona-Hamburg blieb isoliert. Daneben sorgte auch in Altona die Gewerkschaftsopposition dafür, daß der Streik — im Interesse der Gewerkschaftseroberung — in rein gewerkschaftlichen Bahnen verlief. Die mit großem Tam-tam aufgezogene Brot- und Speckaktion der roten Heilsarmee änderte nur wenig daran. Keine Frage: Gewerkschaftsbesitzer und deren Opposition haben sich gegenseitig in die Hände gearbeitet. Trotz der günstigen Gelegenheit, den Klassenfeind auf die Knie zu zwingen, konnte das Abbröckeln der Kampffront nur eine Frage der Zeit sein. Die Regie der parteipolitischen Drahtzieher klappte vorzüglich.

Halten wir fest: Nicht die Phrase, sondern die Tat entscheidet. Auf den Geist, die Denkart der Masse kommt es an. Die Genossen der Opposition müssen schließlich begreifen, daß man im modernen Klassenkampf mit gewerkschaftlichen Platzpatronen und parlamentarischen Theaterdegen gegen die modernsten Tanks des Reederkapitals keine Siege erfechten kann — selbst dann nicht, wenn ein — mit der Gewerkschaftsideologie belastetes — Massenheer unter den Schalmeeintönen der sogenannten Roten Marine aufmarschiert. Der Streik in der Hochseefischerei war immerhin ein direkter Auftakt. Er kann mehr werden, wenn das Seeproletariat aus den Lehren des Streiks die richtige Nutzanwendung zieht: Restlose Abkehr von den kapitalistischen Schlichtungsinstitutionen, allen Gewerkschaften, Parlamentsparteien und „überparteilichen“ Organisationen. — Zusammenschluß und Selbstschulung an Bord, jedes Schiff eine Organisation als selbsthandelnde Kampfeinheit der Allgemeinen Arbeiter Union.

Höre Genosse: Wenn man sein Leben zerstört, dann für etwas Großes.

Proletarierphilosophie.

„Der Mensch ist das Produkt seiner Verhältnisse.“ — Mancher sagt es gedankenlos, wie so viele vor ihm es getan haben und nach ihm es noch tun werden. Als eben dieses „Pro-

dukt seiner Verhältnisse“ schimpft dabei so mancher auf das, was er später geruhsam einsteckt, z. B. den Verrat seiner von ihm gewählten Führer. Viele wissen nicht, daß sie sich selbst verspotten, wenn sie sagen: Der Mensch ist das Produkt seiner Verhältnisse. Es kann kein Aufrechter heute etwas verurteilen, was er morgen ruhig einsteckt. Der Proletarier fühlt sich nur soweit als Produkt der ihn umgebenden Verhältnisse, als ihn Klasseninteressen und gemeinsam mit seinen Klassengenossen geführte Kämpfe noch nicht den vollen erwarteten Erfolg gebracht haben und ihn darum unzufrieden machen. Als Produkt der ihn umgebenden Verhältnisse sinnt er als Kämpfer weiter auf Auswege aus seinem Klassenelend. „Mit der Klasse — für die Klasse“ ist sein Wahlspruch. Er schimpft nicht dabei, sondern tut das, was seine Klasseninteressen von ihm verlangen.

Gesetze und Klasse.

Die althergebrachte Anschauung, der auch Hegel huldigt, sah im Staat das bestimmende, in der bürgerlichen Gesellschaft das von ihm bestimmte Element. Der Schein entspricht dem. Wie beim einzelnen Menschen alle Triebkräfte seiner Handlungen durch seinen Kopf hindurchgehen, sich in Beweggründe seines Willens verwandeln müssen, um ihn zum Handeln zu bringen, so müssen auch alle Bedürfnisse der bürgerlichen Gesellschaft — gleichviel welche Klasse gerade herrscht — durch den Staatswillen hindurchgehen, um allgemeine Geltung in Form von Gesetzen zu erhalten. Das ist die formelle Seite der Sache, die sich von selbst versteht; es fragt sich nur, welchen Inhalt dieser nur formale Wille — des Einzelnen wie des Staates — hat und woher dieser Inhalt kommt, warum gerade dies und nichts anderes gewollt wird. Und wenn wir hiernach fragen, so finden wir, daß in der modernen Geschichte der Staatswille im ganzen und großen bestimmt wird durch die wechselnden Bedürfnisse der bürgerlichen Gesellschaft, durch die Uebermacht dieser oder jener Klasse, in letzter Instanz durch die Entwicklung der Produktivkräfte und der Austauschverhältnisse.

Engels, Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie.

Antwort der JWW. auf unsere Adresse.

Der Aufruf der revolutionären Arbeiter-Union Deutschlands wird von den Mitgliedern der JWW. mit Gefühlen der Dankbarkeit aufgenommen werden, denn er beweist, daß die Prinzipien der JWW. den klassenbewußten Arbeitern anderer Länder keineswegs unbekannt sind. Die Kämpfe unserer Organisation werden von den Arbeitern der ganzen Welt mit größtem Interesse verfolgt. Wäre es nicht durch die marktschreierischen und pphalerischen Orakel Moskaus verhindert worden, so hätten wir schon seit Jahren eine mächtige große Allgemeine Union, eine wirkliche Internationale revolutionärer Arbeiter-Unionen, deren Grüppchen wir in jedem entwickelten kapitalistischen Lande finden. Wir ergreifen die ausgestreckte Hand der Arbeiterbrüder in Deutschland, senden ihnen Grüße der Brüderlichkeit und Solidarität. Wir versichern, daß wir ihrem Wunsche nachkommen und die Spalten unserer Presse einer Diskussion über die Punkte öffnen werden, in denen sich AAU. und JWW. unterscheiden.

Es ist gewiß nicht das erste Mal, daß davon in unserer Presse gesprochen wurde. Im Sommer oder Herbst 1919 erhielt die JWW. Amerikas die willkommene Botschaft, daß eine große Anzahl klassenbewußter Arbeiter Deutschlands müde geworden sei, ihr Blut zu vergießen in vergeblichen und nutzlosen Versuchen, die Regierungsgebäude mit Waffengewalt zu erobern und zu dem Schluß gelangten, daß die Straße verloren ist. „Laßt uns die Straße verlassen und uns als eine große Union organisieren mit dem Hauptsitz in Chicago“ sagte eine

Proklamationen dieser selben Allgemeinen Arbeiter-Union Deutschlands. Das Manifest enthielt die Prinzipienklärung zur Konstituierung der JWW, und erklärte, daß die Allgemeine Arbeiter Union nicht nur die Prinzipien der JWW. annehme, sondern von nun an auch ein integraler (zum Ganzen gehörenden) Teil der JWW. mit dem Sitz in Chicago sein würde.

Für uns waren das große und ermutigende Nachrichten zu einer Zeit, wo die Gefängnisse im „freien“ Amerika von den Männern der JWW. gefüllt waren. Aber in der weiteren Zeit hörten wir bis auf diejenigen, die die offiziellen Publikationen der Allgemeinen Arbeiter-Union lasen, nichts mehr von den Arbeitsbrüdern in Deutschland. Daraus mußten wir schließen, daß die besagte Proklamation nur eine Geste gewesen war. Gewiß eine schöne Geste, aber eben nur diese. Denn indem wir ihre Zeitungen verfolgten, stellten wir fest, daß sie zwar Antiparlamentarier geblieben waren, sich aber trotzdem noch zu einem Hifstrupp, einer antiparlamentarischen, politischen Partei zusammengeschlossen hatten.

Für uns als IWW. erschien dies ein seltsames Beginnen. Wir hegen keinerlei Illusionen darüber, daß irgendwelche Tätigkeit politischer Organisationen der Arbeiterklasse irgendwie von Nutzen sein könnte, Deshalb lassen wir politische Parteien in jeder Beziehung allein. Wir veranlassen die Arbeiter, ihre ganze Energie darauf zu verwenden, eine mächtige wirtschaftliche Organisation aufzubauen, die IWW. Solch eine Organisation ist in vollstem Ausmaße fähig, den Kapitalisten — solange dieses System besteht — alle nur möglichen Konzessionen abzurufen und sie ist auch imstande, den Produktionsapparat zu übernehmen und die Produktion fortzuführen, nachdem das kapitalistische System zusammengebrochen ist.

Aus dem Brief unserer Arbeitsbrüder in Deutschland schließen wir, daß sie der Meinung sind, daß eine revolutionäre Arbeiter-Union den täglichen Kampf gegen die Herrenkaste viel besser führen kann, als die veralteten Berufsorganisationen, daß aber, um die Produktion fortzuführen und die soziale Ordnung nach dem Zusammenbruch des Kapitalismus aufrechtzuerhalten, eine politische Partei nötig ist, sei es auch — wie bei den Autoren des Briefes — daß diese antiparlamentarisch ist.

Dies ist der Theorie, auf die sich die IWW. gründet, durchaus und geradewegs entgegengesetzt. Die IWW. besteht darauf, daß sich die Arbeiterklasse richtig, d. h. in Betriebs- und Industrieorganisationen organisiert, denn hier ist das einzige Element, um die soziale Ordnung während des Sturzes des Kapitalismus und später aufrechtzuerhalten und die Produktion fortzuführen. Anders würde die Arbeiterklasse unfähig sein, die Früchte der Revolution zu ernten.

Aber trotz all dieser Unterschiede, welche nur im Laufe der Zeit überwunden werden können, sind wir froh, freundschaftliche Beziehungen zu den Genossen der AAU. zu errichten als auch zu anderen revolutionären Unionen Deutschlands und anderer Länder.

Es lebe die internationale Arbeitersolidarität!

(Unterschrift des Vorsitzenden des Allgemeinen Exekutivausschusses der IWW.)

Zur Charakteristik der Frei-gelben.

Vor einigen Wochen verhandelte das Amtsgericht in Cuxhaven in der Klagesache eines Matrosen gegen die Cuxhavener Hochseefischerei A.-G. Es handelte sich um 30 Mark, die dem Kläger von seiner Heuer in Abzug gebracht worden war. Hierzu erklärte der anwesende Reedereidirektor Folgendes: „Matrose Z. gehörte zur Besatzung des Fischdampfers „Stubbenhuk.“ Der Dampfer sollte um 12 Uhr mittags den Hafen verlassen. Matrose Z. fehlte. Er ist erst 3 Stunden später an Bord gekommen. Wir haben mit unseren Angehörigen den Tarifkontrahenten (lies: D.V.B.) Vereinbarungen getroffen, wonach in derlei Fällen ein Heuerabzug von 10 Mark pro versäumte Stunde

erfolgen soll.“ Über den Verbleib der aufgehäuften Strafgeelder schwieg sich der Direktor aus.

Wir erinnern allerdings, daß über ersparter Strafgeelder aus Reedereikreisen schon ausführlich und recht offen geredet worden ist. Das war damals, als ein gewisser Paul Müller, 1. Vorsitzender der Reichssektion Seeleute des Deutschen Verkehrsbundes aus derselben Organisation ausgeschlossen wurde, weil er sich öffentlich gegen die Farben der deutschen Republik ausgesprochen haben soll. Dieser Müller, der Typ eines Arbeiterverrätters, legte damals dem Bundesvorsitzenden des D. V. B., Oswald Schumann, in aller Öffentlichkeit folgende Fragen vor:

Ist der Aktionsausschuß seemännischer Berufsverbände, dem u. a. auch sozialdemokratische Berufsorganisationen angehören, in dem Moment eine gelbe und vom Reedereikapital ausgehaltene Körperschaft geworden, wo er mit großer Mehrheit beschloß, eine wohlgemeinte Barzuwendung in Höhe von 10 000 Mark ersparter Strafgeelder, aus Reedereikreisen stammend, anzunehmen und seinem Fonds zuzuführen?

Kann man z. B. den Deutschen Verkehrsbund eine gelbe und vom Unternehmerkapital ausgehaltene Organisation nennen, weil seinen Kassen während des Krieges von Unternehmern und Unternehmerorganisationen Barmittel zuflossen, die für die Erwerbslosen Verwendung finden sollten?

Kann man denselben Deutschen Verkehrsbund eine gelbe und vom Unternehmerkapital ausgehaltene Organisation nennen, weil seinem Hauptvorstand Hunderttausende von Mark aus einem Unternehmerkonzern zuflossen, die dieser als Überschuß aus der seemännischen Kleiderbeschaffung herausgewirtschaftet hatte und die den Seeleuten auf dem Umwege über eine soziale Wohlfahrtseinrichtung zufließen sollten, die aber in der Hauptkasse des Verkehrsbundes hängen geblieben sind?

Bevor wir bezüglich dieses Themas noch deutlicher und ausführlicher werden, möchten wir um Antwort auf diese Fragen im Interesse der Klarheit und Wahrheit gebeten haben.

Ein Kommentar hierzu ist überflüssig. Die Gewerkschaften sind nicht nur ihrer inneren Struktur nach gezwungen, die Zuträger des Kapitals zu sein, sondern die Bourgeoisie hat die Gewerkschaftsbürokratie direkt für den Verrat am Proletariat gekauft.

Ihr mordet uns nicht umsonst.

Wir fahren hinaus und sterben.

Viele.

Jedes Jahr. Jeden Tag. Jede Stunde.

Für Wen?

Für unsere Klasse?

Nein!

Wir sterben für den Profit.

Für den Geldsack.

Für gemästete Kapitalisten und ihre Huren

Wir sind billig.

Wir sterben noch umsonst.

* * *

Aber jeder der unseren, den die Fische

fressen,

— ist ein Nagel zu dem Sarge eurer

Tyrannenherrschaft!

Viele Nägel sind schon gezimmert.

Unzählige.

Einmal reiten die Toten.

Die Erschlagenen — Verhungerten.

Von den Fischen gefressenen.

Einmal zerbricht euer „Recht“ unter

der Wucht unserer Kraft.

Einmal erlebt ihr:

Euer Morden war nicht umsonst!

AUSGUCK

Konzentration in der Hochseefischerei.

Vom Fischmarkt werden Verhandlungen über den Zusammenschluß der Cuxhavener Hochseefischerei A. - G., der Deutschen Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“ und der Hochseefischerei Bremerhaven gemeldet. Sollte diese Fusion zur Tatsache werden, würde das konzentrierte Reederkapital in Cuxhaven über 124 Fischdampfer nebst einer ausschlaggebenden Anzahl Fischverwertungs-Fabriken verfügen. Das Trustkapital würde dann nicht nur in der Lage sein, die Höhe seines Profits ohne Rücksicht auf die Konkurrenz, sondern auch die ihm gefällige Kaufkraft der Arbeiterlöhne zu bestimmen. Auf alle Fälle würde die Arbeiterschaft die Auswirkungen dieser Konzentration recht unsanft zu spüren bekommen.

Es wird Zeit, daß sich das Proletariat auf seine geschichtliche Mission besinnt und die Profithyänen zum Teufel jagt.

Heringsjagd mit Flugzeug.

W.T.B. meldet aus Reykjavik: Die Regierung hat ein Wasserflugzeug der isländischen Fluggesellschaft zur Nachforschung nach Heringszügen beim Nordland gechartert. Die Beobachtungen der Flieger werden teils von der Maschine direkt den Fangschiffen drahtlos übermittelt, teils durch die Radidstation in Reykjavik verbreitet. Ferner sollen die Flieger zusammen mit den Expeditionsschiffen den Expeditionsdienst versehen.

Seefischereibetrieb in U. S. A.

Die größte Fischdampferreederei der Vereinigten Staaten von Amerika ist die erst vor kurzem mit einem Kapital von 2 Millionen Mark gegründete Atlantis Coast Corporation in Groton in Connecticut. Der tägliche Fang der 18 Fischdampfer und 3 Kutter beträgt 100 000 bis 150 000 Kilogramm; er wird in dem neuzeitlich eingerichteten Betriebe am laufenden Band verarbeitet.

Luftklosett

Dem prolet. Notizbuch der „Kaz“ entnehmen wir Folgendes: Die meisten Flugzeuge haben das „W. C.“ der Eisenbahn einfach übernommen. Wenn die pp. Luftbummler nun aufstehen und den Deckel zuklappen, regnet es aus „Gottes freier Natur“ Dreck und Urin, der sich in Atome Luft auflöst, in der Luft bleibt und zu Inhalationszwecken zur Verfügung steht. — Ein Exempel: In Berlin starten täglich vielleicht 75 Flugzeuge, ebensoviel kommen an; pro Flugzeug 10 Personen, macht 1500. Je ein viertel Kilo Dreck macht täglich 375 Kilo täglich, 136 875 Kilo jährlich für Berlin und Umgebung. — Die Proleten können sich aber beruhigen, der Dreck stammt von „vornehmen“ Leuten und ohne ihn würde die Hälfte aller Ärzte arbeitslos. — Man nennt das Hygiene.

SIGNALE

Fischdampfer „Senator Schäfer.“

Ymuiden. Die Genossen der revolutionären Ymuider Federatie waren auf Posten. Wir wurden sofort informiert. Bunkerung und Eisübernahme wurden verhindert.

Anders in Methil. Der Appell an die Bunkerleute, die Bekunkerung der bestreikten Dampfer zu verweigern, wurde abgelehnt. „Mit deutschen Arbeitern gibt es keine Solidarität!“ erklärte man uns. „Denkt an die streikenden Bergarbeiter im Jahre 1927! Damals haben die deutschen Kohlenarbeiter für

geleistete Streikbrucharbeit 200 Mark pro Woche verdient. Die Streikenden aber hungerten. Führwahr: Ein erschütterndes Bild.

„Mit deutschen Arbeitern gibt es keine Solidarität!“ Das ist der Sinn der parlamentarisch-gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung, ist der Sinn des 4. August 1914, ist der Sinn jeder Führerinternationale überhaupt.

Dennoch: Die Idee der internationalen proletarischen Kampfeinheit lebt trotzdem. Das zeigt Holland, Deutschland, England und alle anderen Länder. Die antinationalen Vorstöße der bewußten Proletarierrevolutionäre beweisen es. Und, jede Arbeiterinternationale ist ein Unsinn, wenn sie nicht das Internationale der unterdrückten Klasse durch die solidarische Kampftat bezeugt.

Bord-Deleg. Nr. 103

S. S. „Incola.“

Die Besatzung wurde sich in Australien einig, durch so-
lidarisches Zusammenhalten ihr Los um einiges zu verbessern. Ein Komitee wurde gewählt, daß beim Kapitän eine Erhöhung der Heuern vom englischen zum früheren australischen Satz verlangte. Der Hinweis des Kapitäns auf die Musterrolle, laut welcher für englische Heuer gemustert sei — damit schien für ihn die Sache erledigt — wurde mit dem Niederlegen jeglicher Schiffsarbeit beantwortet. Man zwang ihn zu einem neuen agreement. Alle Maßnahmen der Schiffsleitung zur Unterdrückung des Streiks scheiterten an der Solidarität der sich als Organisation fühlenden Besatzung. Bei der Abmusterung in Europa erhielt sie die Heuer zu den neuen Bedingungen ausbezahlt. Matrosen z. B. statt L. 9.— erhielten L. 16.10. Einzig und allein die Erkenntnis, daß nur die „Organisation an Bord“ etwas zu erreichen vermag, zeitigte obiges Resultat. Klassenbewußtes, solidarisches Handeln war Leitmotiv, nicht feiges Verkriechen hinter gelbe Gewerkschaftsführer.

Bord-Deleg. Nr. 21.

Pressefonds.

Bord. Org. „W“ Mk. 13.—, Gen. Karl R. Mk. 5.—, Gen. Gustav F. Mk. 8.38, S. S. „Neptun“ Mk. 10.—, Gen. Leo Z. Mk. 7.60, Gen. G. Sch. Mk. 1.—

Desertiert.

Wegen Streikbruch wurden ausgeschlossen: Alfred Rieg, Bruno Woyciechoroski, Michel Salmis, Eduard Stein.
Allg. Arb.-Union, Bord-Org. Hochseefischerei.

In persönlicher Sache.

Seit Jahren werde ich systematisch verleumdet. Ich habe derlei „Lieblichkeiten“ bisher rein vom pathologischen Standpunkt bewertet, weil ich weiß, daß der Abschaum der kapitalistischen Profitordnung, auf persönliche Verunglimpfungen aufrechter Proletarierrevolutionäre nicht verzichten kann. Schließlich aber, bin auch ich nur ein Mensch, der sich zur Wehr setzen muß, wenn er nicht im verbrecherischen Hexensabbat der gegenwärtigen „Ordnung“ lautlos gemeuchelt werden will. Als klassenbewußter Prolet habe ich Pflichten zu erfüllen. Und die laß ich mir nicht kampflos nehmen. Werde also zukünftig den „Schmachriemen abnehmen.“ Allen Verleumdern, politischen Hochstaplern, Spitzeln und sonstigem lieblichem Ungeziefer fordere ich hiermit zum Tanz in der breiten Öffentlichkeit auf. Ich werde aufspielen!

Ernst Schneider (Ikarus)

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Schneider, Cuxhaven.

Herausgeber: A. A. U. Cuxhaven.

Druck: A. Blöcker, Hamburg 22, Heinskamp 28—30